

Institut Bewusstseinsstrategien
Website www.i-cons.info: „Publikationen“

Helga Weule

Geschichten über Intuition und Kreativität

Geschichten von Tänzerinnen

*„Die Welt sie tanzt.
Wie tanze ich mit?
Wie lass ich mich treiben?
Wie zeigt sich mein Sträuben,
aus Angst vor dem Tanz?“*

Daniela hatte schon als Kind gerne Ballett getanzt. Bekanntlich kann man jedoch von der Kunst nicht leben also lernte sie einen ordentlichen Beruf und vergaß fast das Tanzen. Bis zu dem Zeitpunkt, als ihr das Schicksal einige Begebenheiten schenkte. Zu diesem Zeitpunkt waren seit ihrem Ballettanzen mehr als 25 Jahre vergangen.

Erste Begebenheit:

David und Daniela sitzen in einem Straßencafe auf den Champs Elysees. Sie genießen es, nichts zu tun zu haben, sie genießen das schöne Wetter und mit ihnen genießen dies einige andere Menschen auch noch im Cafe. Die Gehsteige sind breit, das Straßencafe geräumig.

Eine Mittfünfzigerin, bekleidet mit einer weißen Bluse, einem kurzen Höschen, weißen Socken und Schuhen, einem Trachtenspencer und einem winzigen Trachtenhütchen mit Feder an der Seite stellt sich vor das Cafe, also dorthin, wo der Gehsteig beginnt und sagt nach einer kurzen Verbeugung, offensichtlich als Einleitung zu einem Auftritt, mit hoher kindlicher Stimme auf französisch: "meine Damen und Herren, ich werde Ihnen jetzt ein kleines Liedchen vorsingen und dazu tanzen". Und dann beginnt sie, mit

dieser dünnen kindlichen Stimme ein Lied zu singen, das auch wie ein Kinderlied klingt, etwa wie "Hänschen klein,...". Dazu dreht sie sich, mit ruhigen kindlichen Bewegungen, etwas hilflos aber doch beständig, klatscht dazwischen in die Hände, ein Kindertanz zu einem Kinderlied von einer ca. 60jährigen Frau im Kindergewand. Zuerst steigt in Daniela die Peinlichkeit hoch, sie beobachtet, wie die anderen Cafegäste ebenfalls peinlich wegschauen. Doch dann gerät sie in den Sog dieser Vorstellung, spürt, dass diese Frau in ihrem Tun ganz eins mit sich ist.

Erinnerungen an ihren eigenen Tanz tauchen auf und die Erkenntnis, die sie ganz atemlos und aufgeregt macht, betroffen und beglückt: die alte Tänzerin produziert Kunst ! In Danielas Kopf rasen Bilder: die Frau in einem modernen Theaterstück, begeisterte Zuschauer. Hier: peinliches Wegschauen, vor allem auch als die Frau das Trachtenhütchen dann aufhält. Was macht den Unterschied? Daniela weiß ganz sicher, dass die alte tanzende Frau in diesem Augenblick Kunst produziert hat. Sie hat nicht nur Daniela mit ihrem selbstvergessenen Gesang und Tanz für diese kurze Zeit in eine andere Welt gelockt.

Und das ist Kunst!

Zweite Begebenheit (vier Jahre später):

Staatsfeiertag in Österreich im Oktober. Die Museen in Wien haben freien Eintritt und Jan und Daniela geben zu Ehren des "Staatsfeiertages" dem Völkerkunde-Museum einen Besuch. Es ist gerammelt voll - Kinder, Eltern, Stände mit Fotos, Bildern u.a. in der Aula, eine Sonderausstellung über Fotografien von Indianern im ersten Stock. Das interessiert die beiden und sie betrachten die bräunlich gehaltenen ästhetisch, spannend bis kitschigen Bilder von nordamerikanischen Indianern, die ein Weißer der Jahrhundertwende gemacht hatte

In der Aula unten treten Folkloregruppen aus Russland, und anderen balkanesisch, orientalischen Ländern auf. Sie tanzen, singen und spielen. Etwas treibt Daniela weg von den Indianerbildern, hin zur Brüstung, von der aus sie die Auftritte beobachten kann.

Schön sind die Vorführungen - Volkstänze, Liebestänze, rituelle Tänze. Etwas berührt Daniela beim Betrachten der Tänzerinnen und Tänzer, sie sieht die Freude, mit der sie ihre Kultur den anderen Menschen zeigen und die Disziplin, mit der sie ihre Körper und Stimmen geübt hatten, um Schönheit und Tradition zu zeigen. Bei einem indonesischen Tempeltanz, vorgeführt von einer wunderschönen Frau in goldenem Gewand, kann Daniela plötzlich zum erstenmal sehen, dass dieser Tanz - auch hier im Völkerkundemuseum in Wien - Gebet ist.

Die Erkenntnis macht sie betroffen: sie steigt aus ihrem Innersten zusammen mit Tränen auf, gefolgt von Erinnerungen im Nebel der Traumschleier., das Völkerkundemuseum, die Menschen, Jan entschwinden aus ihrem Bewusstsein, sie ist ganz bei der Tänzerin, die in rhythmisch abgezirkelten Bewegungen ihren Körper nach den Gesetzen eines Gebetes bewegt. Was macht die Schönheit dieses Tanzes aus? Die schöne junge Frau? Das goldene Kleid? Wieso kann nicht auch eine alte, hässliche so tanzen? Fragen beginnen in Danielas Kopf zu kreisen. Sie genießt die Schönheit des Augenblickes dieses Tanz-Gebetes und kommt langsam ins Völkerkunde-Museum zurück.

Dritte Begebenheit (zwei Jahre später):

„Authentic movement workshop“, hinter diesen vielen englischen Worten verbirgt sich für Daniela eine Entdeckungsreise in ihre eigene Geschichte. Der Ausgangspunkt: ein wunderschöner Platz an der Grenze von Waldviertel, Mühlviertel und Tschechien, mitten am Urgestein des Böhmerwaldes. Am letzten Tag gerät Daniela in die Geschichte von zwei Tänzerinnen, deren Tanz Gebet war.

Danielas eigene Bewegungen erzählen ihr die Geschichte. Die Geschichte der einen: sie war jung, gut gebildet und für religiöse Tätigkeiten vorbereitet, sie war Tempeltänzerin in Delphi und da sie sehr schön und ihr Tanz wunderbar anzuschauen war, bekam sie auch Bewunderung der Menschen. Daraus entwickelte sich mit der Zeit so etwas wie Hochmut und ihr Tanz veränderte sich so, dass immer mehr sie zu tanzen begann als dass sie die Göttin oder den Gott in ihr tanzen ließ.

Danielas Bewegungen verändern sich und sie entdeckt sich in einer anderen Geschichte. Der Geschichte einer alten hässlichen, schon ziemlich verkrüppelten Frau, die ein schweres Leben mit viel Armut und Arbeit gehabt hatte - ja früher war sie auch schön gewesen, vielleicht. Ihre Söhne hatte sie großgezogen, alle haben sie verlassen nur nicht ihr Gott und ihre Sehnsucht nach Schönheit, Licht und Liebe.

Danielas Herz beginnt zu klopfen, sie beginnt zu schwitzen und merkt, dass die beiden einander begegnen: die junge Schöne tanzt gerade vor der bewundernden Menschenmenge in Delphi und mit Herzklopfen sieht Daniela die Alte, die sich aus der Menge herausschält und ebenfalls auf dem Tempelplatz - immer mehr in die Mitte kommend - tanzt, mit den gleichen Bewegungen, wie die Junge - wie ein Spiegelbild.

Die Erkenntnis die aufsteigt ist erschreckend: beide erkennen die jeweils andere als ihren Schatten, als ihre eigene Ergänzungshälfte.

Danielas Körper erzählt ihr, dass die Reaktionen auf diese Erkenntnis sehr unterschiedlich waren: die Junge erträgt die Erkenntnis nicht, sie wehrt sich, sträubt sich, wird wütend, verzweifelt, stirbt (oder begeht Selbstmord aus Perfektionismus). Die Alte lässt sich von der Erkenntnis berühren und stirbt mit Schönheit und Dankbarkeit in ihrer Seele .

Erschöpft vom Tanz und mit freudiger Verwunderung bleibt der Gedanke bei Daniela hängen:

Wie arm wäre doch unser Leben an Geschichten, wenn wir bloß eines hätten.

© Helga Weule